Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen .... 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 2 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Donnerstag den 3. Januar 1929 | 54. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Reichspräsident von Hindenburg hat anläßlich des Neujahrsfestes außer mit den Staatsoberhäuptern von Oesterreich und Ungarn auch mit den Königen von Schweden, von Norwegen, von Bulgarien sowie mit dem Präsidenten der Republik China und dem Schah von Persien telegraphisch Glückwünsche gewechselt.

— Der Grubenarbeiterstreik in Nordfrankreich hat eine Verschärfung erfahren. Die Metallarbeiter des Gebietes haben beschlossen, gemeinsame Sache mit den Grubenarbeitern zu machen.

— Der König von Südslawien hat das Rücktrittsgesuch seines Kabinetts angenommen.

— Wie aus Moskau gemeldet wird, verschwand im Laufe eines Erdbebens in der Krim die Landzunge Jja im Meer.

— Bei Nedschd in Arabien kam es zu einem Gefecht zwischen einem englischen Flugzeuggeschwader und 150 wahabitischen Kamelreitern. Die englischen Flieger warfen Bomben. 60 Wahabiten sollen getötet worden sein.

— Nach einer Meldung aus Buenos Aires explodierte dort in einer Bäckerei eine Bombe. Eine Person wurde verletzt. Das Personal der Bäckerei befindet sich gegenwärtig im Streik.

— In der Nähe von Hokkaido ist ein japanisches Handelsschiff mit 31 Mann Besatzung gesunken. Die Ursache des Schiffsunterganges ist nicht bekannt.

Finanzsorgen.

Wie für zahlreiche Familien, beginnt das neue Jahr auch für das Deutsche Reich mit schweren finanziellen Sorgen. Sonst war es üblich, daß der Voranschlag für das Reichsfinanzjahr, das am 1. April beginnt, im Herbst des vorhergehenden Jahres dem Reichstag zur Beratung und Beschlußfassung zuging. Dieses Mal hat der Reichstag den Haushaltplan für 1929 bis jetzt noch nicht erhalten. Er ist noch nicht einmal vom Reichskabinett verabschiedet worden, das soll vielmehr erst in der nächsten Zeit geschehen. Dann geht der Etat an den Reichsrat und erst danach an den Reichstag. Es wird somit mindestens Mitte Februar werden, bis sich das Reichsparlament an die Beratung des Reichsvoranschlages machen kann, die bis 31. März abgeschlossen sein soll.

Der Grund für diese Verzögerung liegt darin, daß es dieses Mal ganz besondere Schwierigkeiten macht, das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben des Reichshaushalts herzustellen. Zum ersten Male erscheint nämlich unter den Ausgaben die volle Summe von zweieinhalb Milliarden Mark, die im laufenden Jahre nach dem Dawes-Plan als Rate für Kriegsentschädigung von Deutschland an die Entente bezahlt werden muß. Dieser Posten ist es hauptsächlich, der im Reichshaushalt einen Fehlbetrag von etwa 600 Millionen Mark entstehen ließ — ein Fehlbetrag, über dessen Deckung eine endgültige Entscheidung bisher noch nicht getroffen werden konnte.

Der Reichsfinanzminister denkt zunächst daran, dieses Defizit durch Abstriche aller Art noch etwas herunterzubringen. Die einzelnen Ministerien werden also durch den Reichsfinanzminister aufgefordert werden, bei diesen und jenen Etattiteln mit geringeren Summen auszukommen, als das ursprünglich von ihnen vorgesehen war. Aber es ist selbstverständlich, daß auf diese Weise nur ein Teil des Fehlbetrages wieder hereingebracht werden kann. Auch wenn es gelingen sollte, 200 Millionen Mark durch Abstriche zu ersparen, bleibt immer noch die Aufgabe, für ein Defizit von 400 Millionen Mark Deckung durch neue Einnahmen zu schaffen. Neue Einnahmen bedeuten — ganz nüchtern gesprochen — neue Steuern, oder Erhöhung bereits bestehender Steuern. Darauf muß sich das deutsche Volk gefaßt machen. Angenehm ist diese Aussicht wirklich nicht, da alle Erwerbs- und Berufsstände in Stadt und Land schon jetzt — und zwar mit Recht — über die viel zu starke steuerliche Belastung Klage führen.

Es heißt, der Reichsfinanzminister denke vor allem an die stärkere Heranziehung des Alkohols. Ob eine Wiedereinführung der bekanntlich vor einiger Zeit aufgehobenen Reichsweinsteuer geplant ist, weiß man noch nicht bestimmt. Seitens des Reichsfinanzministeriums ist eine solche Absicht wiederholt bestritten worden, aber ebenso prompt tauchte die Nachricht auf, daß sie trotzdem bestehe. Ist das tatsächlich der Fall, dann wird sich dagegen sofort der Protest des schwerleidenden Winzerstandes aus allen deutschen Weinbaugebieten wenden. Gegen eine Erhöhung der Biersteuer erheben sich schon jetzt Widerstände, insbesondere aus Bayern, und man darf annehmen, daß der bayerische Ministerpräsident bei seinem jüngsten Besuche in Berlin auch die Frage der Erhöhung der Biersteuer mit den zuständigen Stellen besprochen hat. Bleibt der Branntwein. Daß aus einem irgendwie anders gestalteten Branntweinmonopol noch größere Summen herausgeholt werden könnten, steht fest. Das Reichsfinanzministerium wird darüber wohl bereits positive Pläne ausgearbeitet haben.

Aber auch wenn man alle diese Quellen benützt, wird der gesamte Fehlbetrag im Reichshaushalt noch immer nicht gedeckt sein. Was dann? Die Aufnahme einer Anleihe ist natürlich in diesem Falle untunlich, denn man kann nicht laufende Ausgaben — und die Reparationszahlungen sind leider laufende Aufwendungen! — auf Schulden nehmen. Das würde nur gehen für einmalige, außergewöhnliche Aufwendungen und selbstverständlich nur dann, wenn sich auch wirklich die Geldgeber dafür (im Inlande und im Auslande!) fänden. Bei den deutschen Ländern besteht nun die Befürchtung, daß angesichts dieser Notlage der Reichsfinanzminister auf den Gedanken kommen könne, den Finanzausgleich zu ungunsten der Länder zu ändern. Der Finanzausgleich ist das Gesetz, das die Verteilung der beim Reich zusammenströmenden Steuererträgnisse zwischen Reich und Länder regelt. Bis jetzt handelt es sich dabei immer noch um eine provisorische Regelung, die von Zeit zu Zeit wieder verlängert worden ist, da man sich über eine endgültige Lösung dieser sehr schwierigen Frage noch nicht hat einigen können. Die Länderregierungen erklären, daß sie schon mit den ihnen jetzt zufließenden Steueranteilen nicht mehr auskommen können und daß infolgedessen von einer noch schlechteren Dotierung nicht die Rede sein dürfe. Ob der Reichsfinanzminister eine dahingehende Absicht tatsächlich hat, weiß man noch nicht. Sollte sie bestehen, so würde er auf einen wohl völlig geschlossenen Widerstand bei allen Länderregierungen stoßen.

Das ist der gegenwärtige Stand dieser Frage. In der allernächsten Zeit wird sich zeigen, welche Absichten der Reichsfinanzminister im Einzelnen hat, um das bedenklich große Loch im Haushalt des Reiches zu stopfen. Wie auch immer seine Vorschläge ausfallen werden — es wird darüber lebhafte Debatten sowohl im Reichsrat wie auch im Reichstage geben!

Gefährlicher Optimismus.

Parker Gilberts Bericht. — Er ist viel zu optimistisch. — Eine Entgegnung seitens des Reichskanzlers. — Frankreich ist zufrieden. — Stimmen aus London und New York.

Der Jahresbericht des Reparationsagenten.

Der Bericht des Reparationsagenten Parker Gilbert über die deutsche Finanz- und Wirtschaftslage im letzten Reparationsjahr ist jetzt veröffentlicht worden. Er verdient im Hinblick auf die bevorstehenden Sachverständigenverhandlungen in diesem Jahre vielleicht ein noch größeres Interesse als der letztjährige Bericht, in dem bekanntlich noch eine starke Kritik der Wirtschaftsgebarung Deutschlands geübt wurde. Als das hervorstechendste Merkmal des umfangreichen Berichts muß der ausgesprochene Optimismus des Reparationsagenten in der Frage der wirtschaftlichen und finanziellen Entwicklung Deutschlands bezeichnet werden. Die trefflichste Kommentierung, die dem Bericht Parker Gilberts gegeben werden kann, scheint der in der Kanzlerede beim Neujahrsempfang des Reichspräsidenten enthaltene Passus zu sein, daß es manchmal scheine, als wenn die Fortschritte, die Deutschland gemacht habe, übertrieben wüden.

In seinen Ausführungen über den Kapitalmarkt weist der Reparationsagent wohl auf die hohen Zinssätze hin, unterläßt es aber, sich über die Folgen dieser hohen Zinssätze, vor allen Dingen aber über die Gefahr auszulassen, die ein längeres Andauern dieses Zustandes mit sich bringen muß. Er stellt weiter zwar die Steigerung der deutschen Ausfuhr fest, macht aber keinerlei Bemerkungen darüber, welche Schwierigkeiten der deutschen Ausfuhrindustrie beim Absatz der Ware im Auslande gegenüberstehen. Zu der Durchführung des Dawesplanes gehören bekanntlich zwei Dinge, die Leistungen des Schuldners und der Empfangswille der Gegenpartei.

In einem besonderen Kapitel, in dem Parker Gilbert seine Schlußfolgerung zieht, wird festgestellt, daß das Vertrauen im Laufe der letzten vier Jahre wieder hergestellt sei, und daß Deutschland sein Ansehen als gut arbeitender Wirtschaftskörper wiederhergestellt habe. Aber die Tatsache, daß der Sachverständigenplan keine endgültige Festsetzung der deutschen Reparationsverpflichtungen vorgesehen habe, habe im Sachverständigenplan selbst ein Element der Ungewißheit zurückgelassen.

Es werde immer klarer, daß eine endgültige Regelung des Problems, die durch beiderseitiges Verständnis zustandekommen müsse, sowohl im Interesse der Gläubigermächte als auch Deutschlands liegen würde.

Wasser auf Frankreichs Mühle.

Die Pariser Presse veröffentlicht lange Auszüge aus dem Reparationsbericht Parker Gilberts und gibt dabei einmütig der Auffassung Ausdruck, daß Deutschland die durch den Dawes-Plan festgesetzte normale Annuität ohne Schwierigkeiten zahlen könne. Der „Matin" erklärt, die Feststellungen Gilberts bewiesen, daß die Gläubiger Deutschlands keinen Grund hätten, eine Verringerung der Annuitäten zuzugestehen. Man könne lediglich eine Erleichterung der Kreditoperationen zugestehen, um die Zeitspanne zu verkürzen, auf die sich die Zahlungen erstrecken sollen.

Der „Avenir" meint, der Bericht sei das Hauptstück der Akten, die die Sachverständigen in einigen Wochen zu behandeln hätten. Nach seiner Kenntnisnahme würden sie wahrscheinlich zu dem Schluß kommen, daß man den vom Reich geäußerten Wunsch nach Neuschätzung seiner Zahlungsfähigkeit nicht zu berücksichtigen brauche.

Der Eindruck in London.

Auch die Londoner Blätter nehmen ausführlich Stellung zu dem Bericht des Reparationsagenten. Die Feststellung Parker Gilberts, daß Deutschland allen seinen Verpflichtungen voll und pünktlich nachgekommen sei, und daß es auf Grund seiner Finanzlage seine Verpflichtungen erfüllen könne, wird besonders hervorgehoben. Aus diesen Artikeln und der Aufmachung des Jahresberichtes ergibt sich bereits deutlich, daß der Bericht in diesem Augenblick kurz vor dem Zusammentritt des Sachverständigenausschusses für Deutschland nur sehr unerwünschte Wirkungen haben kann.

Es ist nicht so sehr der Gesamteindruck und das Gesamtbild des Berichtes, was die Meinungsbildung in England und voraussichtlich noch stärker in Frankreich beeinflußt, als einzelne Stellen, wie etwa die Feststellungen, daß die Finanzlage Deutschlands nichts aufweise, was eine volle Erfüllung seiner Verpflichtungen hindern könnte. Die Gefahr ist nicht von der Hand zu weisen, daß hierdurch die Arbeiten der Sachverständigen nicht erleichtert werden.

Die Aufnahme in New York.

Der Gilbert-Bericht wird von der New Yorker Presse groß aufgezogen. Die Blätter, insbesondere diejenigen, die Deutschland nicht wohlgesinnt sind, legen das Hauptgewicht auf Gilberts Optimismus.

„New York Times" erklären in einer Pariser Meldung, daß der Bericht Deutschland keine Grundlage zur Begründung einer größeren Herabsetzung der Jahreszahlungen gebe. Das Bild des Reparationsagenten über Deutschlands Zahlungsfähigkeit werde zweifellos großes Gewicht bei den kommenden New Yorker Besprechungen haben.

Der deutsche Standpunkt.

Nach einer Meldung aus Berlin steht in Berliner politischen Kreisen der Bericht des Reparationsagenten Parker Gilbert im Mittelpunkt des Interesses. Es wird mit Nachdruck darauf aufmerksam gemacht, daß der Bericht des Reparationsagenten als Ausgangspunkt den Tiefstand der deutschen Wirtschaft, nämlich der Inflationszeit, genommen hat. Die von Gilbert gezeichnete Kurve könne gerade aus diesem Grunde nur wenig beweisen.

Es wäre richtiger gewesen, wenn als Ausgangspunkt das letzte Vorkriegsjahr benutzt worden wäre, aber diesen Vergleich habe der Reparationsagent abgelehnt. Auf einem engeren Gebiet habe Deutschland heute die gleiche Bevölkerung wie zu Beginn des Krieges. Es sei infolgedessen unumgänglich notwendig gewesen, daß das letzte Vorkriegsjahr zu Vergleichszwecken herangezogen worden wäre.

*

Frankreichs Vertreter für die Sachverständigen-Konferenz.

Wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" mitteilt, hat die französische Regierung die britische Regierung amtlich verständigt, daß Frankreich seine beiden Vertreter für den neuen Reparationsausschuß, Moreau und Parmentier, durch die Reparationskommission ernennen lassen werde.

Die Verschiedenheit des Verfahrens, das von Großbritannien und Frankreich gewählt werde, sei augenfällig. Italien und Japan würden wahrscheinlich dem britischen Beispiel folgen. Mussolini habe tatsächlich bereits den ersten italienischen Vertreter, Pirelli, ernannt.

Südtirol.

Pfändung in der bischöflichen Hofburg.

Der apostolische Verwalter der Diözese Brixen, Mutschlechner, der erst kürzlich mit allen bischöflichen Rechten ausgestattet worden war, wurde vor einiger Zeit in seiner Eigenschaft als Generalvikar der Diözese Brixen zum dortigen Amtsbürgermeister zitiert. Mutschlechner gab zur Antwort, daß es bisher noch niemals vorgekommen sei, daß ein Vertreter des Bischofs zu irgendeiner Kanzlei berufen worden wäre, sondern daß bisher sich noch immer ein Beamter in die bischöfliche Hofburg verfügt habe, wenn irgend ein Amt einen Wunsch gehabt habe. Mutschlechner wurde daraufhin wegen Ungehorsams gegen eine Amtsperson zu einer Geldstrafe verurteilt. Er weigerte sich, die Strafe zu zahlen.

Nunmehr wurde dem päpstlichen Vertreter der Diözese Brixen der Schreibtisch gepfändet. Am 27. Dezember fand in der bischöflichen Hofburg die Versteigerung statt. Zwei Herren, die die Absicht hatten, den Tisch zu kaufen und ihn dem apostolischen Administrator zurückzugeben, überboten sich dabei, da keiner von den Absichten des anderen wußte. Das Vorgehen gegen den apostolischen Vertreter der Diözese hat sehr großes Aufsehen erregt.

Auch diese Maßnahme ist nichts anderes als eine Chikane der italienischen Behörden gegen die deutschstämmige Bevölkerung Südtirols. Oder glaubt man, daß die Beamten des Herrn Mussolini in dieser Weise auch gegen eine kirchliche Instanz in Alt-Italien vorgegangen wären?

Empfang bei Hindenburg.

Die große Gratulationscour im Präsidentenpalais.

△ Berlin, 1. Januar 1929.

Reichspräsident von Hindenburg hielt heute die üblichen offiziellen Neujahrsempfänge ab. Zunächst überbrachte das diplomatische Korps mit Nuntius Pacelli an der Spitze dem deutschen Staatsoberhaupt seine Glückwünsche. Im Anschluß daran übermittelte das Reichstagspräsidium, die Vertreter der Länder, der Wehrmacht und der Reichsbehörden dem Reichspräsidenten ihre Wünsche zum neuen Jahre.

Deutschlands Neujahrswunsch.

Gleichberechtigung und Freiheit.

Die Ansprache beim Empfang des diplomatischen Korps trug einen hochpolitischen Charakter. In seiner Rede sprach Nuntius Pacelli, nach dem er die Wünsche für das persönliche Wohlergehen des Reichspräsidenten dargebracht hatte, den Wunsch aus, daß das neue Jahr die glückliche Lösung der wichtigen und heiklen Aufgabe bringen möge, von denen die Ruhe und der Frieden Europas abhänge.

Reichspräsident von Hindenburg

antwortete mit Worten des Dankes und fuhr dann u. a. fort: „Sie haben von den Enttäuschungen und Rückschlägen gesprochen, von denen die Völker in ihrem Streben nach friedlicher Entwicklung betroffen werden. **Seien Sie versichert, daß kein Land solche Enttäuschungen und Rückschläge härter empfindet als Deutschland, das trotz seiner ernsten Bemühungen um Herstellung einer wahren, auf Vertrauen und Gleichberechtigung beruhenden Friedensgemeinschaft noch immer von der Sorge um die Erfüllung berechtigter Erwartungen bedrückt wird. Mit besonderer Bitterkeit empfindet es das gesamte deutsche Volk gerade heute, am Eintritt in das neue Jahr, daß einem großen Teil unseres Gebietes noch immer die Freiheit vorenthalten wird, auf die wir nach göttlichem und menschlichem Recht Anspruch haben und deren Wiedererlangung Deutschland längst erhoffte. Wir wollen trotz herber Enttäuschung hoffen, daß im neuen Jahre dem deutschen Volk die volle Selbstbestimmung zurückgegeben wird. Denn nur zwischen freien Völkern können die hohen Gedanken der Verständigung des Friedens und der Entwicklung der Menschheit voll zur Auswirkung gelangen.**

Für die Ueberwindung der Hemmnisse, die einer gesunden und natürlichen Entwicklung entgegenstehen, alle Kräfte einzusetzen, ist Deutschland stets bereit gewesen und wird es auch weiter sein. Zur Erreichung dieses für die Ruhe Europas entscheidenden Zieles gehört die freie und verständnisvolle Zusammenarbeit aller Nationen".

Reichskanzler Müller

betonte ebenfalls in seiner Ansprache, daß das vergangene Jahr die Hoffnungen und Wünsche auf außenpolitischem Gebiet, die jeder Deutsche hegt, nicht erfüllt hat. **Das wird uns nicht abhalten, unablässig, wie bisher, an ihrer Verwirklichung zu arbeiten und auf ihre Erfüllung zu drängen, bis Rhein, Saar und Pfalz von fremdem Druck befreit sein werden. Hoffentlich wird uns hierin das neue Jahr endlich weiterbringen. Die bevorstehende Zusammenkunft der Sachverständigen wird, so hoffen wir, die für Reich und Volk so entscheidend wichtige Reparationsfrage in Fluß bringen und damit die vormals kriegführenden Nationen der völligen Liquidierung des Krieges näher führen.**

Die innere Lage Deutschlands hat sich, so fuhr der Kanzler fort, in den letzten Jahren zweifellos gefestigt. Manchmal will es aber scheinen, als wenn die Fortschritte übertrieben werden und manche ausländischen Beobachter Deutschland in einem Zustand der Blüte sehen, der nicht den Tatsachen entspricht. Denn genug Sorgen und Schwierigkeiten lasten auf uns. Der Kanzler erinnerte an die ernsten Wirtschaftskonflikte, sowie an die schweren finanziellen Lasten des verlorenen Krieges und schloß mit dem Wunsche, daß das neue Jahr bessere Tage für unser Volk bescheren möge.

In seiner Erwiderung gedachte der Reichspräsident in herzlichen Worten des besetzten Gebietes, dem sein Neujahrswunsch in erster Linie gelte. Es sei die schwerste Enttäuschung des vergangenen Jahres gewesen, daß die berechtigte Erwartung, die wir für die endliche Befreiung des besetzten Gebiets von fremder Militärgewalt hegten, bis heute noch keine Erfüllung fand. Mit Befriedigung begrüßte der Reichspräsident daher die Erklärung, daß die Reichsregierung entschlossen ist, unablässig darauf zu drängen, daß Rhein, Saar und Pfalz von fremdem Druck befreit werden. Mit Genugtuung stellte er ferner fest, daß es gelungen ist, die wirtschaftlichen Kämpfe im Ruhrgebiet und in Sachsen beizulegen.

Mit besonderer Wärme gedachte der Reichspräsident dann der Not der Landwirtschaft, namentlich im östlichen Deutschland und wiederholte der Reichsregierung gegenüber die dringende Bitte, alle Kräfte für die Behebung dieser Not einzusetzen. In Uebereinstimmung mit dem Kanzler stellte der Reichspräsident fest, daß trotz aller Schwere der Zeit unsere innere Lage sich gebessert hat. **Er schloß mit dem Wunsche, daß das deutsche Volk auch im kommenden Jahre fortfahren möge im Gedanken an das Vaterland und seine Zukunft persönlichen und politischen Widerstreit zu überwinden und zu überbrücken.**

Neujahrswünsche des Reichspräsidenten an Oesterreich und Ungarn.

Reichspräsident von Hindenburg und der österreichische Bundespräsident Miklas haben anläßlich des Jahreswechsels herzliche Glückwünsche ausgetauscht, desgleichen haben sich der Reichspräsident und der ungarische Reichsverweser Horthy herzliche Neujahrsglückwünsche übersandt.

In dem Neujahrswunsch des badischen Staatspräsidenten kommt zum Ausdruck, daß alle Glieder des Volkes im politischen Meinungskampf ebenso wie im Wirtschaftsleben allzeit von gegenseitiger Achtung, von Selbstlosigkeit und Opferbereitschaft erfüllt sein mögen, um den für das Wohl des gesamten Volkes notwendigen Ausgleich aller Stände und Berufsgruppen zu ermöglichen.

Die französische Kriegsflotte.

Der französische Kriegsminister feiert den Wiederaufbau der Flotte.

Beim Neujahrsempfang im französischen Marineministerium hielt Marineminister Leygues eine Ansprache, in der er den Wiederaufbau der französischen Kriegsflotte feierte. Er wies darauf hin, daß Frankreich wieder den Platz unter den Mächten einnähme, der der Wahrung seiner Interessen entspräche. Es arbeite gleichzeitig daran, seine Sicherheit zu gewährleisten und den Weltfrieden zu befestigen, für den das internationale Flottengleichgewicht von größter Bedeutung sei.

Am 1. Januar 1928 habe Frankreich 37 neue Nachkriegseinheiten gehabt, am 1. Januar 1929 besitze es 50. Außerdem seien Einheiten im Bau oder auf Versuchsfahrten. Das Jahr 1928 sei für die Kriegsflotte vor allem ein Jahr der taktischen Manöver und der militärischen Schulung für die Generalstäbe und die Mannschaften gewesen. Die Gesundung der Flotte sei auf gutem Wege.

Und das alles im Zeichen der — Abrüstung, des Völkerbundes und des Kriegsächtungspaktes . . .!

*

Ein Haßgesang.

Ein starkes Stück leistete sich der tägliche Leitartikel der „Liberté", der Pariser Historiker Bainville, in Randbemerkungen zu den diplomatischen Neujahrsempfängen bei den Staatsoberhäuptern der einzelnen Staaten. Er schreibt u. a.: Von all diesen Zeremonien ist die originellste die in Berlin. Der erste Beamte der deutschen Republik hat nicht nur Militärstiefel an, sondern befindet sich auch unter den Kriegsschuldigen, die vor das Forum des Menschengeschlechts geschleppt werden sollten. Er wird nur noch der Präsident Paul von Hindenburg genannt, nachdem er der Marschall von Hindenburg gewesen ist, der er vielleicht noch ein wenig ist, wenn er beispielsweise in Oppeln polenfeindliche Reden hält.

Das Oberhaupt des deutschen Staates, das heute die Glückwünsche der Botschafter empfängt, stand unter der Nummer 237 neben Ludendorff, der mit der Nummer 238 genannt war, auf der Liste der Verbrecher, die mit Wilhelm II. nach Artikel 228 bis 230 des Versailler Vertrages von den Alliierten abgeurteilt werden sollten.

In diesem Stile geht der Artikel weiter. Man begreift sehr gut, weshalb die Verständigungsbestrebungen so geringe Fortschritte machen, wenn derlei Haßgesänge in der Presse möglich sind!

Ruhe in Afghanistan.

Baldiger Friede im ganzen Land.

Wie aus Peschawar berichtet wird, hat König Aman Ullah den Truppen in Kabul, die an der Zurückwerfung der Rebellen beteiligt waren, den rückständigen Sold für zwei Monate auszahlen lassen. Gleichzeitig sind an eine Reihe von Einwohnern in der Nähe von Kabul, die während des Angriffs der Rebellen Verluste erlitten, großzügige Schadenersatzleistungen gewährt worden.

Die afghanische Gesandtschaft in London veröffentlicht einen Bericht, daß die Ausgleichsverhandlungen mit den Rebellenführern günstige Fortschritte machen. Es sei zu hoffen, daß der Frieden im ganzen Lande in Kürze wiederhergestellt werden könne.

Politische Tagesschau.

Vom Reichsgericht. Bei der üblichen Neujahrsbegrüßung innerhalb des Reichsgerichts nahm Präsident Dr. Simons das Wort zu dem Konflikt zwischen dem Staatsgerichtshof und der Reichsregierung und sprach über die Gründe für seinen Rücktritt. In seiner Erwiderungsansprache betonte Senatspräsident Dr. Struckmann, daß sich die Mitglieder des Reichsgerichts in dieser Frage mit Dr. Simons völlig einig fühlten und ihm für seine Haltung den aufrichtigsten Dank schuldeten, so sehr sie auch sein vorzeitiges Scheiden bedauern müßten.

Deutschland und Südslawien. Die Silvesternummer der bekannten Belgrader Zeitung „Pravda" war sowohl der Politik als auch der Wirtschaft des Deutschen Reiches gewidmet. Der ehemalige jugoslawische Gesandte in Wien, Abgeordneter Milojevitsch, bespricht die Beziehungen Jugoslawiens zu Deutschland und betont das gegenseitige Interesse der beiden Staaten auf Stärkung der ökonomischen Beziehungen. Er weist darauf hin, daß in Jugoslawien alle wirtschaftlichen und politischen Kreise bestrebt seien, mit Deutschland gute politische Beziehungen zu erhalten und den Handelsverkehr auszubauen. Der ehemalige Minister und Abgeordnete Dr. Markowitsch führt sodann in einem Artikel „Deutschland und Locarno" aus, daß die Aufgaben des heutigen Deutschland darin bestehen, die Beschlüsse von Locarno durchzuführen. Wie der Kellogg-Pakt begonnen habe, solle er unter Führung Deutschlands praktisch durchgeführt und verwirklicht werden, da das deutsche Volk groß und fleißig und zu kultureller Arbeit außerordentlich befähigt sei.

Schwere Ausschreitungen.

Berlin, 3. Januar. Wie aus Kiel gemeldet wird, haben die Berliner Verbrecherklubs nun auch an ihre Provinzorganisationen Weisung gesandt, den „Rache-Feldzug" gegen die fahrenden Zimmergesellen auch an ihren Wohnorten aufzunehmen. So ist es auch in Kiel zu einer blutigen Schlacht gekommen. Im „Glaskasten", einem Treffpunkt strafwürdiger Elemente, gerieten ein Sportverein und eine Anzahl junger Zimmergesellen und Maurer in Streit, der in eine wüste Schlägerei ausartete. Fast sämtliche Fensterscheiben des Lokals, die aus dickem Flaschenglas bestanden, wurden eingeschlagen. Es floß viel Blut. Drei Zimmerleute wurden schwer verletzt und mußten in die Klinik gebracht werden.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 3. Januar. (Ein Siebzigjähriger.) Einer unserer bekanntesten und beliebtesten Mitbürger, dessen Name nicht nur in unserer engeren Heimat, sondern überall da, wo Wittgensteiner Landsleute in der Ferne ihrer Heimat gedenken, einen guten Klang hat, der frühere Gerbereibesitzer Herr Adolf Fischer, vollendet morgen sein 70. Lebensjahr. Als Heimatdichter unter dem Namen „Piskator" bekannt, von der Natur mit einer guten Dosis Humor und Mutterwitz ausgestattet, schuf er manche sinnige Heimaterzählung und Plauderei und seine S.G.V.-Lieder werden noch gesungen werden, wenn der Verfasser längst nicht mehr unter uns weilen wird. Auch an dem öffentlichen Leben unserer Stadt nahm Herr Fischer überaus tätigen Anteil. 22 Jahre war er Stadtverordneter bezw. Beigeordneter. Manche Stiftung hat ihm die Stadt zu verdanken. Wir erinnern nur an die Friedhofskapelle. Es hat wohl nur wenige Laaspher Bürger gegeben, die soviel für ihre Heimatstadt übrig hatten wie Herr Fischer. Auch die Möbel in den Büroräumen des Rathauses sind von ihm gestiftet worden. Das Laaspher Vereinsleben kann man sich ohne das Geburtstagskind kaum vorstellen. Vor allen Dingen trifft dies auf den Schützenverein zu, bei dem „Verein und Schützenoberst" als eine Einheit angesehen wird. — Zu dem Geburtstage waren von den verschiedenen Vereinen für den verdienten Sohn seiner Heimatstadt Ehrungen geplant, die leider eines Todesfalles wegen nicht stattfinden können, da Herr Fischer heute seinem am Sylvestertage in Hagen verstorbenen Bruder das letzte Geleit gibt. Alle Laaspher Einwohner — ohne Ausnahme — drücken Herrn Fischer im Geiste teilnahmsvoll die Hand und hoffen, daß demnächst oder bei dem 80. Geburtstag des alten Herrn die Ehrungen in verstärktem Maße nachgeholt werden können.

† **Laasphe,** 3. Januar. (Statistisches.) In der Kirchengemeinde Laasphe wurden im Kalenderjahre 1928 getauft 61 Kinder (36 Knaben, 25 Mädchen), konfirmiert 84 Kinder, getraut 19 Paare, beerdigt 34 Personen und zum heil. Abendmahle gingen 484 Erwachsene.

* **Laasphe,** 3. Januar. Wir machen nochmals auf die am 5. und 6. Januar in der Turnhalle in Berleburg stattfindende Geflügelschau aufmerksam. Zu den bisher gemeldeten Tieren ist eine weitere stattliche Zahl hinzugekommen, sodaß nunmehr im Ganzen 628 Tiere zur Schau gestellt werden. Diese Zahl allein zeugt schon von dem bedeutenden Interesse, welches der Geflügelzucht heute entgegengebracht wird, und das zur Schau gestellte Zuchtmaterial wird ein weiterer Beweis dafür sein, daß die Bemühungen des Verbandes und der einzelnen Ortsvereine um die Hebung der Geflügelzucht überall auf fruchtbaren Boden gefallen sind. Die Prämiierung der Tiere erfolgt am Freitag; für den Besuch des Publikums ist die Ausstellung am Samstag und Sonntag von vormittags 11 Uhr ab geöffnet. Der Besuch kann jedem Züchter und Freund der Geflügelzucht nur empfohlen werden.

♀ **Feudingen,** 3. Januar. Heute feiert Herr Adolf Heinrich, der frühere langjährige, gewissenhafte Kirchmeister und Rendant des Feudinger Spar- und Darlehnskassenvereins, in körperlicher und geistiger Frische seinen 85. Geburtstag. Leider wird er durch sein schlechtes Augenlicht bei der Ausübung seiner landwirtschaftlichen Arbeiten sehr behindert. Er ist der älteste Veteran des Kirchspiels, und wir wünschen ihm auch fernerhin alles Gute.

Erndtebrück, 3. Januar. (Grober Unfug.) In der letzten Sonntagnacht wurde von unberufener Hand versucht, die Türe an dem Gittermast neben der Ederbrücke zu öffnen, um durch Unterbindung der Stromzuführung die eine oder andere Veranstaltung zu stören. Der Versuch mißlang; jedoch wurde das Schloß bei der Gelegenheit demoliert. Wäre der Versuch geglückt, so wäre es nicht das erste Mal gewesen, daß die Beleuchtung durch einen solchen „Scherz" unterbrochen worden wäre. Der Täter ist sich offenbar der Gefahr nicht bewußt, in die er sich durch eine solche nächtliche Hantierung begibt.

Der Bauer und der Januar.

Der Bauer will den Januar schneereich und kalt haben. Denn nur so wagt er auf ein gutes Frühjahr und auf eine reichliche Ernte zu hoffen. Die Naturbedingtheit der Bodenbebauung kommt selten so überzeugend, vielfältig und übereinstimmend zum Ausdruck, wie gerade in den Bauernregeln vom Januar:

Januar warm, daß Gott erbarm, sagt schon ein uralter Spruch. — Wenn das Gras wächst im Januar, wächst es schlecht das ganze Jahr. — Nebel im Januar macht ein nasses Frühjahr. — Ist der Januar naß, bleibt leer das Faß. — Januar muß vor Kälte knacken, wenn die Ernte soll gut sacken. — Im Januar Regen, wenig Schnee, tut Bäumen, Bergen und Tälern weh. — Ist der Januar hell und weiß, wird der Sommer sicher heiß. — Januar Schnee zuhauf, Bauer halt den Sack ja auf. — Reichlich Schnee im Januar, macht Dung für das ganze Jahr. — Tanzen im Januar die Mucken, muß der Bauer nach dem Futter gucken. — Wenn im Januar der Winter nicht kommen will, dann kommt er im März oder April. — Januarnebel bringt Märzenschnee. — Januar kalt, das gefallt. — Wächst das Korn im Januar, wird es auf dem Markte rar. — Eiszapfen im Januar, Glück für das ganze Jahr. — Wenn der Januar naß und lau, wird das Frühjahr sicher rauh. — Im Januar recht hoher Schnee, heißt für den Sommer hohen Klee. — Knarrt im Januar unterm Fuß der Schnee, bescherts dem Bauer Korn und Klee.

Man könnte noch eine Menge ähnlicher Bauernsprüche anführen, die aus den verschiedensten Gauen stammen. Alle aber laufen sie auf dasselbe hinaus: der Januar muß ein schneereicher kalter Wintermonat sein, denn nur dann sind die Vorbedingungen für ein gutes Wachsjahr vorhanden.

*

Wettervorhersage für den 4. Januar: Wechselnd bewölkt, leichte Schneefälle, Temperatur etwas unter 0 Grad.



Jagd und Fischerei im Januar.

Rot- und Damwild, das in Bayern ohne Rücksicht auf Geschlecht und Alter Schonzeit hat, untersteht in Preußen, Sachsen, Baden (bis 15.), Hohenzollern noch dem Abschuß. Waldeck gibt noch Rehböcke und Rikken, Hohenzollern und das Oldenburgische Gebiet Birkfeld lediglich Böcke frei. Immerhin dürfte es sich empfehlen, bei all den Wildarten die Schußzeit nur mit weiser Mäßigung und nach wohlüberlegten hegerischen Grundsätzen auszunützen. Die Rauschzeit der Sauen dauert noch an. Hasen in Bayern, Württemberg bereits geschont, dürfen in Preußen, Baden, Bremen, Schaumburg bis 15., in den übrigen Staaten noch den ganzen Monat geschossen werden. Das meiste Flugwild genießt bis auf Wildenten Schonzeit mit der Maßgabe, daß in Preußen Auer-, Birk-, Hasel-, Fasanenhähne und Hennen, in Baden Fasanen- und Haselhähne bis 15., in Hohenzollern Fasanen-, Auer- und Birkhähne, in Bayern Fasanen ohne Geschlechtsunterschied noch bis 14. erlegt werden dürfen, während für Württemberg bereits Schluß für diese Wildart eingetreten ist.

Die Ranzzeit des Hasen beginnt im Laufe des Monats. Dem Krähengelichter ist möglichst Abbruch zu tun. Mit Eintritt größerer Kälte erhält sich die Verpflichtung vermehrter Fütterung und sind die Zugänge zu den Futterstellen und Schütten bei hoher Schneelage möglichst freizulegen. Waldränder und Umfriedung, namentlich in der Nähe von Gehölzen gelegener Gehöfte und Gärten sind hinsichtlich von Schlingen zu überwachen und überhaupt dem Treiben der Wilderer nachzugehen.

Der Huchen wird in großen Flüssen mit der Spinnangel gefangen. Bachsaiblinge und Forelle sind zwar frei, doch ebenso wie die Aesche in Fleisch noch minderwertig. Die Rutte laicht.

Vermischtes.

— **Marburg**, 3. Jan. (Dem Revolverattentat erlegen.) Der am Abend des 27. Dezember durch einen Schuß in den Unterleib schwer verletzte Student Erich Schwerdtfeger ist an Silvestertage in der Chirurgischen Klinik gestorben. Die Nachforschungen nach dem Täter werden fortgesetzt. Der Tat dringend verdächtig ist der Sattler Johannes Becker aus Ockershausen, der zuletzt in Marburg gewohnt hat. Becker war bis jetzt nicht aufzufinden.

□ **Blutige Silvesternacht in Buer-Erle.** Im Stadtteil Buer-Erle bei Gelsenkirchen spielten sich in der Silvesternacht drei Bluttaten ab, die zwei Todesopfer forderten. Eine Person wurde schwer verletzt. Im ersten Fall handelt es sich um Familienstreitigkeiten, die zwischen drei Brüdern der einen Familie und einem jungen Burschen einer anderen Familie mit dem Messer ausgetragen wurde. Die drei Brüder überfielen den 16jährigen Burschen auf der Straße und versetzten ihm mehrere Messerstiche. Er wurde später von einem seiner Angehörigen tot aufgefunden. Die Täter sind festgenommen worden. — Die zweite Bluttat ereignete sich in der Silvesternacht in der Wohnung einer Bergmannsfamilie, wo als Ungebetene Gäste zwei junge Bergleute erschienen. Sie wurden schließlich mit dem Messer aus der Wohnung gedrängt. Dabei wurde einer der beiden Bergleute getötet. In der Sylvesternacht wurde schließlich ein Bergmann auf der Straße mit schweren Stichverletzungen aufgefunden. Er liegt im Krankenhaus in bedenklichem Zustand darnieder. Zwei Täter wurden festgenommen.

□ **Verhinderung der Hochwassergefahr am Rhein.** Nach Eintritt kälterer Witterung ist die Hochwassergefahr am Rhein vermindert worden. Sowohl vom Oberrhein wie auch von der Lahn und Mosel wird gemeldet, daß der Höchststand des Wassers erreicht ist. Die Mosel war nach einer Meldung aus Trier da Tag über fallend. In Koblenz ist das Wasser im Laufe des Dienstags um 10 Zentimeter zurückgegangen.

** **Köln.** (Beantragte Stillegung eines Kölner Zigarettenbetriebes.) Die Zigarettenfabrik Halpaus, G. m. b. H., in Breslau, hat beim Kölner Regierungspräsidenten die Gesamtstillegung ihres Kölner Betriebes in Köln-Ehrenfeld angemeldet. Von der Stillegung werden etwa tausend Angestellte und Arbeiter betroffen.

** **Düren.** (Französische Truppenparade.) Durch den Divisionsgeneral fand eine Besichtigung der gesamten französischen Garnison statt. Auf der Bismarckstraße, wo die Truppen Aufstellung genommen hatten, nahm der General die Parade ab und begab sich anschließend zur französischen Kommandantur in der Eisenbahnstraße, wo vor der Kommandantur eine Ehrenkompagnie aufgestellt war.

** **Benrath.** (Neuiger Selbstmörder.) Nachts wurden in der Gegend des Schloßweihers Hilferufe vernommen. Passanten sahen im Schloßweiher einen Hut liegen und bemerkten einen jungen Mann, der sich ohne Kopfbedeckung eiligst in Richtung Holthausen entfernte. Am nächsten Morgen fand man eine Brieftasche mit Papieren. Es wurde festgestellt, daß der Inhaber der Brieftasche sich angeblich in selbstmörderischer Absicht in das Wasser gestürzt hat. Im letzten Augenblick muß ihm sein Entschluß aber wieder leid geworden sein, so daß er das Wasser verließ. Vollständig durchnäßt und mit verschlammten Kleidern langte der junge Mann in seiner elterlichen Wohnung in Ohligs an. Eine Differenz mit seinem Arbeitgeber und eine Meinungsverschiedenheit mit seinen Eltern sollen ihn kopflos gemacht haben.

△ **Flörsheim.** (26 000 Mark verloren.) Der Besitzer einer Gänsemästerei hatte in Frankfurt bei seiner Kundschaft 26 000 Mark kassiert und das Geld in einer Mappe verwahrt. Beim Verlassen des Zuges in Flörsheim entdeckte der Mann, daß die Mappe mit dem gesamten Inhalt verschwunden war. Alle Nachforschungen nach dem Verbleib des Geldes waren bis jetzt erfolglos.

△ **Wiesbaden.** (Großfeuer durch Brandstiftung.) Der Landwirt Stemmler lebte in ständigem Unfrieden mit seinen Zwangsmietern. Wegen verbotenen Waffenbesitzes wurde er von der Besatzung — nachdem ihn die Zwangsmieter angezeigt hatten — zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Am Silvestertage wurde er aus der Haft entlassen. In den späten Abendstunden steckte er aus Rache gegen seine Denunzianten sein eigenes Besitztum in Brand. Trotzdem die Feuerwehr sofort eingriff, brannte das Anwesen zum größten Teil nieder. Stemmler wurde verhaftet.

△ **Büttelborn.** (Von der Leiter gestürzt.) In der Scheune stürzte von der Leiter die Witwe von Georg Vatter. Unglücklicherweise war niemand anwesend als das dreijährige Enkelkind, und die Verunglückte, die einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung erlitten hatte, lag solange ohne Hilfe, bis das Kind einen Verwandten herbeigeholt hatte.

** **Bonn.** (Der Bonner Giftmord.) Die Leiche der vor einigen Wochen unter Vergiftungserscheinungen plötzlich gestorbenen Frau Mertens ist wieder ausgegraben und von neuem seziert worden. Die chemische Untersuchung des Herzens, die nach der ersten Sektion noch nicht vorgenommen war, hat nun Spuren von Strophantin ergeben. Es ist das ein Gift, das schon in ganz geringer Menge tödlich wirkt und in der Medizin in Dosen von Tausendstel Gramm für das Herz angewendet wird. Der unter Verdacht des Giftmordes verhaftete Arzt Dr. Richter aus Bingen bestreitet die Tat noch immer.

□ **Ein Riesenkraftwerk für ganz Deutschland und Oesterreich.** Der Landeshauptmann von Salzburg veröffentlicht in der „Salzburger Chronik" einen Artikel, in dem er den Gedanken vertritt, daß nur ein ganz großes Wasserkraftwerk in einer Höhe von rund 2000 Metern mit bedeutenden Niederschlagmengen, Gletscherwassern und großen Gefällen rationell arbeiten könne. Die Grundbedingung für eine solche Riesenkraftanlage wäre das entsprechend große Absatzgebiet, in diesem Falle ganz Oesterreich und ganz Deutschland von den Alpen bis zum Meere.

□ **Wien im Jahre 1929 im Zeichen Strauß'scher Walzer.** Während das vergangene Jahr dem Andenken Franz Schubert gewidmet war, sollen im kommenden Jahr durch eine Reihe von Veranstaltungen Johann Strauß, Vater und Sohn, gefeiert werden. Es sind also 80 Jahre her, seit Johann Strauß die gemütlichen Altwiener Walzer geschaffen hat und 30 Jahre, seit sein Sohn Johann Strauß, der Schöpfer der „Fledermaus" starb. Das Andenken an Strauß Vater und Sohn wird im kommenden Wiener Fasching auch den Wiener Walzer neu beleben.

□ **Starkes Unwetter in Mittel-Italien.** In Mittel-Italien regnet es seit mehreren Tagen unablässig, während in Nord-Italien Schnee gefallen ist. Ueber Pisa ging ein außerordentlich heftiges Gewitter nieder, bei dem große Hagelkörner fielen und unzählige Fenster zertrümmert wurden. Die Dichte der Hagelkörner am Boden erreichte eine Höhe von mehr als zehn Zentimeter. Während des Gewitters, das zwei Stunden dauerte, war auch der Straßenverkehr teilweise unterbrochen, da die elektrische Zentrale durch einen Blitzschlag beschädigt wurde. Auch in dem Lagerraum einer Fabrik schlug der Blitz ein.

□ **Kälte in Marokko. — Zahlreiche Eingeborene erfroren.** Einer Meldung aus Tetuan zufolge herrscht gegenwärtig auf den Höhen von Tetuan eine Kältewelle. Einige Bäche sind zugefroren, was in Marokko äußerst selten ist. Man meldet ferner mehrere Fälle von Erfrierung unter den Eingeborenen. Zahlreiche Nomadenstämme steigen zur Ebene nieder.

□ **Explosion von Feuerwerkskörper in Portugal. — Vier Tote.** Bei der Explosion von Raketen und anderen Feuerwerkskörpern in einer kleinen Fabrik in der Nähe Asmabuja sind nach Berichten aus Lissabon zwei Männer und zwei Frauen getötet worden. Die Frabrik und ein kleinerer Lagerschuppen in etwa 40 Meter Entfernung wurden durch die Explosion in die Luft gesprengt und vollständig zerstört.

□ **Lynchjustiz an einem Neger in U. S. A.** In Rome im Staate Mississippi wurde am Neujahrstag ein Neger gelyncht, der vor 18 Jahren einen Weißen ermordet hatte. Er wurde vom Mob mit Petroleum übergossen und angezündet. Der Tot trat nur langsam ein. Sieben Stunden lang hatte sich der Neger vorher in den Händen des Mob befunden und vergeblich um Gnade gefleht. Etwa 2000 Personen sahen teilnahmslos zu.

Weltreise mit dem Zeppelin.

Wie aus Friedrichshafen gemeldet wird, hat sich Dr. Eckener zu einem amerikanischen Pressevertreter geäußert, daß voraussichtlich im März schon mit einer großen Fahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin" zu rechnen ist, die eventuell über das Mittelmeer nach Aegypten und Palästina führen soll. Die englische Regierung hat bereits den Ankermast in Port Said für eine Zwischenlandung des „Graf Zeppelin" zur Verfügung gestellt.

Die große Weltreise wird voraussichtlich im Hochsommer angetreten werden. Sie soll quer über Sibirien zunächst nach Tokio führen, wo, voraussichtlich durch Lieferungen von Amerika her, ein Brenngas- und Brennstofflager eingerichtet wird. Von Tokio geht die Fahrt dann voraussichtlich über San Diego (Kalifornien) und Lakehurst nach Friedrichshafen zurück. Dr. Eckener will auf die Weltreise eine Reihe von Passagieren und vor allen Dingen große Mengen Post mitnehmen.

Daneben schweben die Verhandlungen mit der Werftleitung über die Gestaltung des bis zum Jahre 1930 zu bauenden neuen Zeppelin-Luftschiffes, das den „Graf Zeppelin" nicht nur an Größe, sondern vielleicht auch hinsichtlich der Zahl der einzubauenden Motoren erheblich übertreffen soll. Eine definitive Entscheidung hinsichtlich der Maschinenanlage ist noch nicht gefallen, doch ist u. a. der Plan aufgetaucht, den neuen Zeppelin mit zehn Motoren an Stelle der bisherigen fünf auszurüsten.

Der Unfug des Neujahrschießens.

Durch Fahrlässigkeit ein Mädchen erschossen.

In Frankfurt a. M. ist es bei der Neujahrsschießerei, die trotz der zahlreichen Verbote der Behörden und der Warnungsrufe der Presse noch immer geübt wird, zu einem tödlichen Unfall gekommen.

Der in Würzburg geborene 26jährige Feinmechaniker Ludwig Kehl erschoß bei einer Silvesterfeier in der Wohnung des Franz Hohn in der Rohrbachstraße die 22jährige Frieda Kaufmann infolge Unvorsichtigkeit.

Die jungen Leute hatten zum Neujahrsschießen Platzpatronen verwandt. Hierbei war eine scharfe Patrone unter die Munition gekommen, deren Kugel das Mädchen traf.

Die Polizei mußte schießen.

In der Neujahrsnacht gegen 24 Uhr fand in Frankfurt a. M. in der Wirtschaft Fahrgasse 36 eine größere Schlägerei statt, bei der mehrere Personen verletzt wurden und die ganze Wirtschaftseinrichtung zertrümmert worden ist. Als die Täter kurze Zeit später nochmals in die geschlossene Wirtschaft einzudringen versuchten, konnten einige gefaßt und zum Polizeirevier gebracht werden. Inzwischen hatten sich etwa 400 Personen vor der Wirtschaft angesammelt, die bei der Sistierung des Wirtes eine drohende Haltung gegen die Polizeibeamten einnahmen. Nachdem die Menge die Beamten umringt hatte und mehrere Personen auf die Beamten mit Stöcken und Messern eindrangen, mußte ein Oberwachtmeister in äußerster Notwehr von seiner Schußwaffe Gebrauch machen. Hierbei wurden mehrere Personen verletzt.

Berlins Neujahrsnacht.

238 Zwangsgestellungen.

In der Neujahrsnacht sind in Berlin nicht weniger als 238 Personen von der Polizei zwangsgestellt worden. In der Mehrzahl der Fälle handelte es sich um groben Unfug. An mehreren Stellen der Stadt kam es zu Unglücksfällen und Gewalttätigkeiten. In Steglitz fuhr das Auto eines Ueberfallkommandos infolge des schlüpfrigen Pflasters gegen einen Baum. Der Führer erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb. In Schöneberg wurden drei Personen von unbekannten Tätern angeschossen. Eine Person erlitt so schwere Verletzungen, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. In Zehlendorf fuhr ein Autobus gegen die Bordschwelle. Sieben Personen erlitten Verletzungen, zum größten Teil leichterer Natur. In der Münchebergerstraße wurde gleichfalls eine Person angeschossen und erlitt schwerere Verletzungen. In der Hasenhaide kam es zu einer Schlägerei, wobei drei Personen Messerstiche davontrugen.

In der Rüdersdorferstraße wurde ein Arbeiter besinnungslos geschlagen aufgefunden. Auf der Rettungsstelle konnte nur noch sein Tod festgestellt werden. In Pankow wurde ein Arbeiter von einem Unbekannten zu Boden geschlagen. Er erlitt eine Gehirnerschütterung. In Reinickendorf-Ost gerieten zwei Brüder in Streit, der bald darauf in eine Messerstecherei ausartete. Einer von ihnen mußte mit schweren Stichwunden ins Krankenhaus gebracht werden. In der Britzerstraße kam es in einem Lokal zu einer Messerstecherei. Der Inhaber trug lebensgefährliche Stichwunden am Halse davon. Ein Arbeiter erhielt gleichfalls mehrere Stichwunden. Der Täter flüchtete, konnte aber später festgenommen werden.

Großfeuer auf dem Städtischen Schlachthof in Chemnitz.

Die gesamte Chemnitzer Feuerwehr eingesetzt.

Am Neujahrsmorgen brach auf dem Gelände des Städt. Schlachthofes ein Großfeuer aus, das das Einsetzen der gesamten Chemnitzer Berufsfeuerwehr einschließlich der dienstfreien Beamten erforderte. Mit elf Rohren wurde gegen das Feuer vorgegangen, das trotzdem erst in den späten Vormittagsstunden auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Einige Züge hatten jedoch noch bis in die Nachmittagsstunden mit der Ablöschung kleinerer Brandherde und mit den Aufräumungsarbeiten zu tun. Das Feuer fand reichlich Nahrung an vorhandenen Isolierplatten und Isoliermitteln.

Die größte Gefahr bestand für das Kühlhaus, das durch die hochschlagenden Flammen stark gefährdet war, da nach der Seite des Feuers hin geöffnete Fenster und Türen das Eindringen des Feuers begünstigten. Der Betrieb des Schlachthofes wird nicht gestört. Der Brandschaden ist sehr bedeutend.

Schwere Gasvergiftung in Duisburg.

Fünf Todesopfer.

Im Stadtteil Duisburg-Vanheimerort an der Ecke Gärtnerstraße bemerkte man in den Abendstunden des Neujahrstages starken Gasgeruch. Als die Feuerwehr gerufen wurde, fand man in dem Hause Gärtnerstraße 36 einen Arbeiter mit seinen zwei Kindern im Alter von vier und zehn Jahren bereits tot auf, während in den Nachbarhäusern zahlreiche mehr oder weniger schwer an Gasvergiftung erkrankte Personen festgestellt wurden, die in das Krankenhaus eingeliefert wurden.

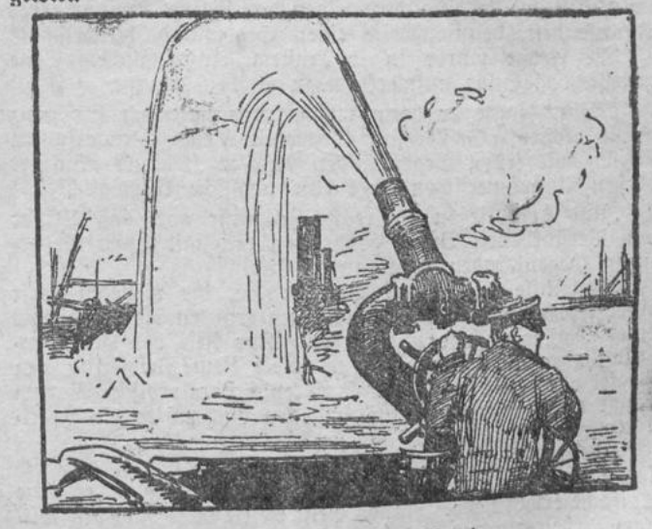
Im ganzen sind 17 Personen erkrankt, von denen zwei noch nach der Einlieferung ins Krankenhaus — eine Frau und ein Kind — gestorben sind, so daß sich die Zahl der Todesopfer auf fünf erhöht hat. In dem Zuge der Gärtnerstraße liegt die Ferngasleitung, und es ist noch nicht festgestellt, ob ein Ventilbruch der Gasleitung oder ein Bruch der Gasleitung selbst das Herausströmen des Gases in die Häuser der Gärtnerstraße veranlaßt hat. Von der Polizei sind fünf Häuser der Gärtnerstraße von den Anwohnern geräumt worden.

Der letzte Reiteroffizier von Vionville gestorben.

Berlin, 3. Januar. Generalmajor Franz v. Schmidt, der letzte noch lebende Reiteroffizier aus dem Reitergefecht von Vionville am 16. August 1870, ist in seiner Villa in Zehlendorf in fast vollendetem 87. Lebensjahr gestorben.

Eine Dynamitfabrik in die Luft geflogen.

Stockholm, 3. Januar. In Grängesberg ereignete sich eine schwere Explosion. Bei der Aktiengesellschaft Expreß Dynamit explodierten ca. 500 Kilo Dynamit, durch die das Fabrikgebäude völlig zerstört wurde. Zwei Arbeiter wurden getötet.



Modernes Feuerlöschboot.

Zur Bewältigung von Hafenbränden hat die Stadt Los Angeles in Kalifornien ein großes Feuerlöschboot bauen lassen, das aus jedem der 29 Rohre 13 500 Liter in der Minute hinausschleudern kann. Die einzelnen Rohre haben die Form einer Kanone und werden deshalb scherzhalber als „Wasserkanonen" bezeichnet.

Eine Neujahrs-Ueberrasdung!

OPEL senkt die Preise!

Zweisitzer 2300 RM. / Viersitzer 2800 RM. / Limousine 3200 RM.

500 RM. Anzahlung, Rest in langfristigen bequemen Raten.

Von vielen Neuerungen und Verbesserungen sind hervorzuheben: Steigerung der Motorkraft auf 20 PS, reichere Ausstattung der Karosserie, die nach einem neuen Herstellungsverfahren verfertite bequeme Polsterung, die schönen, unbegrenzt haltbaren Farben.

Fabrikvertreter für Laasphe und Kreis Biedenkopf:

Heinrich Hacker, Biedenkopf Bhnhofstraße 6.

Gut eingerichtete **Reparaturwerkstatt, Autoreifen und Kugellager Stock,**
ferner für meine Kundschaft: **Fahrschule** und reichhaltiges **Opelteilelager.**

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlichster Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren tiefempfundenen Dank.

Schameder, 1. Januar 1929.

Walter Birkelbach u. Familie.

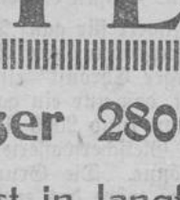
Die große illustrierte Halbmonatsschrift

MUSIK UND THEATER

die — überaus reichhaltig und vielseitig illustriert — jedem geistig interessierten und am kulturellen Leben Deutschlands teilnehmenden Menschen unentbehrlich ist!

PROBEHEFT für Sie UMSONST

Schreiben Sie an: MUSIK und THEATER BERLIN N 24



Es hat sich herausgestellt, daß die Wasserverhältnisse zur Löschung von Bränden allgemein unzulänglich sind. Die an den Berghängen und in Nähe der Siedlungen belegenen Gebäude müssen dem Feuer überhaupt preisgegeben werden. Durch die Beschaffung einer Motorspritze, gestützt auf die Wasserläufe und Hauptstränge der Wasserleitung, kann das Uebel beseitigt werden. Die Freiw. Feuerwehr Laasphe, ausgerüstet mit bestem Willen und Opfermut, appelliert an die Bürgerschaft mit der Bitte, dem Wunsche der Wehr zu entsprechen und durch freiwillige Zeichnungen in ein demnächst umlaufendes Zirkular die gute Absicht des Fortschritts und die Notwendigkeit der Anschaffung zu bestätigen.

Laasphe, den 27. Dezember 1928.

Freiw. Feuerwehr Laasphe
Der Vorstand.

Zur Abonnenten-Werbung und Annahme von Anzeigen

suchen wir für die Orte **Berleburg, Raumland, Berghausen, Arfeld** und **Markhausen** geeignete Personen und sehen Bewerbungen entgegen.

Wittgensteiner Zeitung, Laasphe.

M. G. V. „Eintracht" Laasphe.

Samstag abend
Gesangstunde.

Hühneraugen
beseitigt radikal
„ISCRET"
Wittgenst. Drogerie,
Max Hintz, Laasphe.

Zangsversteigerung.

Am Freitag den 4. Jan. 1929 nachm. 2½ Uhr, werde ich am Ort und Stelle in Banf

1 Schwein
und einen Wagen

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Sammelpunkt der Käufer Wirthaft Blecher das.

Buthmann,
Gerichtsvollzieher in Laasphe.



Frankfurter Rundfunkprogramm.

Freitag, 4. Januar. 6.30: Morgengymnastik. Anschließend: Wetterbericht und Zeitangabe. 12—13: Schallplatten-Konzert. 15.05—15.35: Stunde der Jugend. 15.55-16.05: Hausfrauendienst. 16.35—17.35: „Carmen Silva, die deutsche Dichterin auf rumänischem Thron", Vortrag von Rektor Merkel. — Von der Kochkante: Ueber den Hafen. 17.35—18.05: Von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.10—18.30: Lesestunde. 18.30—19: Stenographischer Fortbildungskursus. 19—19.20: Zwanzig Minuten Fortschritte in Wissenschaft und Technik. 19.20—19.30: Film-Wochenschau. 19.30: Konzert der Museums-Gesellschaft. Anschließend: Schallplatten-Konzert.

Irrwege der Liebe

32] Roman von Erich Ebenstein.

„Denn ich habe von ernsthaften Männern versichern hören, daß sie Beweise dafür erlebten. Ich selbst habe allerdings eine solche Verbindung noch nie feststellen können."

„So hältst du es also auch für möglich, daß die Seele eines Verstorbenen an den Ort zurückkehren kann, wo sie im Leben weilte und dort einen greifbaren Beweis ihrer Anwesenheit, beispielsweise einen Gegenstand, hinterläßt?"

Die Frage wurde in so ernstem, eindringlichem Tone gestellt, daß Silas aufmerksam zu werden begann.

„Nein," sagte er dann ruhig, „das halte ich für ganz ausgeschlossen. Geister sind körperlose Wesen — wie sollten sie sich mit festen Gegenständen befassen können? In der bloßen Annahme schon liegt eine physische Unmöglichkeit!"

„Und doch liegen zahlreiche Zeugnisse vor, daß Geister von Verstorbenen Briefe geschrieben und mit festen körperlichen Gegenständen umgegangen sind!"

„Zeugnisse von wem? Von Leuten, die vielleicht kraft einer lebhaften Phantasie oder eines kranken Nervensystems einer Massenpsychose unterliegen. Zur Zeit der Hexenprozesse haben laut Zeugnis auch viele Leute leibhaftig den Teufel oder die durch die Luft reitende Hexe erblickt. Warum fragst du übrigens? Willst du etwa auch unter die Spiritisten gehen?"

„Nein. Ich wollte deine Meinung nur hören, weil ich heute morgen eine solche von dir als unmöglich erklärte Tatsache erlebt habe. Annas Geist weilte diese Nacht in meinem Arbeitszimmer und hinterließ mir dort dieses für mich unendlich bedeutungsvolle Grußzeichen!"

Axel Roland legte einen kleinen Uhranhänger vor Silas hin. Es war ein getrocknetes vierblätteriges Kleeblatt zwischen zwei kleinen, runden Glasplatten, die durch einen goldenen Reifen zusammengehalten waren.

Silas warf einen Blick darauf und sah dann den Freund erstaunt an.

„Dein Uhranhänger, den du ja immer trägst! Wie kommst du auf den Einfall, deine verstorbene Frau..."

„Du irrst," unterbrach ihn Axel, „es ist nicht der Anhänger, den du kennst und den ich immer trage. Ueberzeuge dich selbst, daß dieser nach wie vor an meiner Uhrkette befestigt ist" — er schlug den Rock zurück und wies auf einen völlig gleichen Anhänger an seiner goldenen Uhrkette.

Silas Miene wurde noch erstaunter.

„In der Tat, er ist da! Aber wie kommst du zu dem Duplikat?"

„Ich sagte es dir ja schon: Annas Geist hat ihn mir gebracht..."

„Unsinn! Bilde dir doch nicht so tolles Zeug ein! Das Ding da ist von Menschenhand gemacht und nur eines Menschen Hand kann es dir auf irgendeine Weise zugebracht haben!"

„So sagt die kühle Vernunft! Aber wenn du die Bedeutung dieses kleinen Dinges für mich kennen würdest und die unerklärliche Art, wie es in meinem Besitz kam, so würdest du nicht spöttisch lächeln, sondern gleich mir sagen: Nur Annas Geist kann es gebracht haben!"

Hempels Miene wurde ernst. Er blickte forschend in des Freundes Gesicht. War der arme Axel über all dem, was ihn betroffen, plötzlich wahnsinnig geworden? Aber dann durchfuhr es ihn wie ein Blitz: Hatte der Chauffeur Knoll nicht gestern beobachtet, wie Berta König vor einem Juwelierladen gestanden, in den sie nachher eintrat und etwas kaufte... einen „kleinen Gegenstand, den sie in ihrem Geldtäschchen verwahrte?" Kein Zweifel — das mußte dieser Anhänger gewesen sein...

Er versank in Nachdenken. Zu welchem Zwecke hatte sie dies getan? Sie war heimlich gekommen und wieder abgereist, ohne einen Versuch zu machen, sich Axel zu nähern. Und doch mußte sie hier im Hause gewesen sein, um den Anhänger zu bringen...

Er wandte sich an den Freund: „Willst du mir nicht alle Umstände genau erklären, die mit diesem seltsamen Geschenk in Verbindung stehen? Schließlich gibt es doch gewiß eine natürliche Erklärung dafür! Denn an ein Geschenk aus dem Jenseits vermag ich nun einmal beim besten Willen nicht zu glauben."

Axel Roland blickte stumm vor sich hin. Sollte er alles sagen? Den Schleier von Dingen ziehen, die man sonst auch dem besten Freund nicht anvertraut, weil sie etwas Heiliges sind, geweiht durch den Zauber einer unvergeßlichen Stunde?

„Ja, ich will dir alles sagen," begann er entschlossen. „Sieh, dieser Anhänger hier an meiner Uhr stammt von Anna. Sie pflückte das Kleeblatt am Morgen unseres Verlobungstages. Und am Abend nach unsrer Hochzeit, als wir zum erstenmal als Mann und Frau allein in unserem neuen Heim waren, gab sie es mir in den Anhänger gefaßt mit verschämtem Lächeln.

„Es soll dir Glück bringen immerdar," sagte sie, „und zugleich ein Sinnbild meiner unvergänglichen Liebe, eine Erinnerung an diese Stunde sein, die unserer Liebe Erfüllung brachte!"

Der Ausdruck, mit dem sie diese Worte sprach, war von hinreißender, unvergeßlicher Süße. Ein Gemisch bräutlicher Befangenheit und der erwachten leidenschaftlichen Glut des Weibes, das mich so überwältigte, daß ich sie wie ein Trunkener in meine Arme riß und stammelte: „Ja, Anna, das soll es mir sein und nie, solange ich atme, das schwöre ich dir, will ich mich davon trennen!" Dies Wort habe ich auch gehalten trotz allem, was später wie ein böser Traum zwischen sie und mich trat. In der Zeit, da Berta König all meine Sinne gefangen hielt, war ich oft nahe daran, dies Sinnbild meiner Liebe zu Anna abzulegen, da es mir seine Bedeutung verloren zu haben schien. Aber ich vermochte es nicht. Stets war es mir, als hielte im letzten Augenblick eine unsichtbare Hand mich zurück, als ströme das kleine Ding einen Zauber aus, der stärker war als mein Wille. Und immer trat dann Annas Bild für den Augenblick siegreich vor das Bertas... Und nun heute morgen! Als ich an meinen Schreibtisch vor Annas Bild, das die Mitte des Aufsatzes krönt, trete, um wie gewöhnlich den davor stehenden Blumen frisches Wasser zu geben und dies Duplikat erblicke! Ich kann dir nicht beschreiben, wie mir war und was mich bei dem Anblick für Gefühle bestürmten! Schrecken, Liebe, Rührung... tausend süße und qualvolle Erinnerungen.. und über allen das eine: Sie war hier, um mir ein Zeichen zu geben, daß ihre Liebe auch über den Tod hinaus noch mir gehört!"

Silas sagte trocken: „Also in deinem Arbeitszimmer am Schreibtisch fandest du den Anhänger?"

(Forts. folgt.)